

# Nicht nur Retter, auch Navigator

Was wir von der  
Wolken- und Feuersäule  
lernen können

© Anna Reich - Fotolia.de

Rufen Sie jetzt an und antworten mit „ja“ oder „nein“. Ungebremst rufen die Radiohörer im Studio an - 68% entscheiden sich für „ja“. Die Resonanz ist wie gewohnt gut, über 5000 Anrufer in wenigen Minuten. Es gibt nur ein Problem. Es wurde gar keine Frage gestellt.

**„R**eflex ist ein unwillkürliches Ansprechen auf einen Reiz“, so der DUDEN. Vieles läuft heute nur noch reflexartig ab – ohne nachzudenken. Dieses Verhalten liefert wertvolle Hinweise, unsere Welt, in der wir leben, zu verstehen. Hinhören war noch nie unsere Stärke. Das Paradies lässt grüßen. Was damals vor jenem Baum im Garten Eden geschah, hat die Welt verändert. Jede Faser unseres Lebens, das Denken und Hören, alles hat „Schaden“ genommen. Geistlich gesehen tapen wir im Dunkeln.

Als Jesus, der Sohn Gottes, seine erste Predigt hält, zitiert er aus Jesaja 9,1: „Das Volk, das in Finsternis saß, hat ein

großes Licht gesehen, und denen, die im Land und Schatten des Todes saßen, ist Licht aufgegangen.“ Das Volk, das dann später der Bergpredigt zuhörte, kam zu dem Entschluss: „Er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten“ (Matthäus 7,29). Eine Sehnsucht nach Vollmacht, nach klarer Sprache, nach Führung nehmen wir wahr.

Unser Gott ist nicht nur Retter, sondern immer auch Navigator. Nachdem sein erwähltes Volk in Ägypten zu unwürdigen Sklaven degradiert wurde, befreite er es nicht nur, er versprach Führung. Eine Wolken- und Feuersäule wählte er, damit die Rettungsaktion sich nicht, im wahrsten Sinne des Wortes, im „Sand verläuft“.

„Der HERR aber zog vor ihnen her, bei Tag in einer Wolkensäule, um sie auf dem Weg zu führen, und bei Nacht in einer

Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern könnten. Weder wich die Wolkensäule vor dem Volk bei Tag noch die Feuersäule bei Nacht.“ (2. Mose 13,20-22)

## Licht - das Zeichen der Gegenwart Gottes

Auch Freiheit braucht Führung. Zwei sichtbare Zeichen schenkt Gott seinem Volk, aber eben nur Zeichen, also Hinweise für Gottes Gegenwart. Gott bleibt unerkannt. Das macht den Weg nicht immer einfacher. Er tröstet uns durch seine Gegenwart – zugleich ist er nicht vorzeigbar. Auch materieller „Wohlstand“ löste das Problem nicht – das Volk hatte Gold, Silber und manche andere Schätze aus Ägypten im Gepäck. Vor diesem Hintergrund setzt Gott in seiner Geschichte mit uns Menschen

„Laternen“ ein, die uns den Weg leuchten. – Gottes Wesen ist Licht. Gott **hat** nicht das Licht, sondern er **ist** das Licht. Licht ist aber auch ein Schöpfungswerk Gottes.

Wo Gott ist, ist Licht. Die Wolken- und Feuersäule ist damit ein permanentes Wunder der sichtbaren Gegenwart Jahwes für sein Volk Israel. Anspruch hätten sie nicht darauf gehabt. Der Gott Israels gibt damit ein sichtbares Geleit – schon ab den ersten Metern in der Freiheit. Wir sehen die Parallele zur Wiedergeburt. Der uns geschenkte Heilige Geist will uns von Anfang an in der Nachfolge Jesu leiten und ermutigen.

## Leitung entspricht dem Wesen Gottes

Unsere Kurzsichtigkeit hat Gott immer im Auge. „*Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten*“ (Psalm 32,8, Luth.).

„*Dein Wort ist eine Leuchte für meinen Fuß und ein Licht auf meinem Weg*“ (Psalm 119,105, Neues Leben).

Wir leben letztlich auf unbekanntem Territorium. Es ist daher geradezu ein Vorrecht, „geführt“ zu werden. Und der Schlüssel liegt im „Glauben“. Dabei geht es nicht um ein bloßes Gefühl, sondern um einen Akt des Willens, durch den man sich auf Gottes Glaubwürdigkeit verlässt, also Gott recht gibt. Lukas 7,29-30 beschreibt das so: „*Und das ganze Volk, das zuhörte, und die Zöllner haben Gott recht gegeben, indem sie sich mit der Taufe des Johannes taufen ließen; die Pharisäer aber und die Gesetzesgelehrten haben den Ratsschluss Gottes für sich selbst wirkungslos gemacht, indem sie sich nicht von ihm taufen ließen.*“ Geführt kann nur der werden, der zuvor Glauben schenkt.

## Meine Wolke

Heute werden unzählige Angebote, Strategien und Führungstechniken als „Werkzeugkästen“ angeboten. Dazu ein oft verwirrender Überfluss an Semina-



ren, die ihre Erfolgsrezepte präsentieren. Warum muss immer alles scheinbar Erfolgreiche gleich an die große Glocke gehängt werden? Sofort wird verglichen. Zahlen sollen reden.

Kürzlich hörte ich von einem engagierten Pastor, dass er die Woche über ein exzellentes Programm in seiner Gemeinde „fuhr“. Alles galt es in Bewegung zu halten. Ein Jahr später wurde das gesamte Programm auf einen normalen Gottesdienst reduziert. Der Initiator war „krankgeschrieben“ – ausgebrannt. Die Mitarbeiter k.o.

Wir betonen (formal) unsere Abhängigkeit von Gott, leben aber so, als ob jeder seine eigene „Wolke“ hat. Wir erleben derzeit einen Trend, der wieder „starke Leiter“ bevorzugt. Die lästige Frage, wer hier das Sagen hat, ist damit geklärt. Nach der Devise: Wer nicht mitmacht, kann ja gehen. Gleichgesinnte scharen sich um eine „Vision“ und Person. Dieser scheinbar „effektive“ Weg kann aus meiner Sicht nicht nachhaltig sein, wenn wir allein die Opfer am Wegesrand sehen. Goethe sprach von der „luziferischen Betriebsamkeit“. Wir brauchen mehr denn je Scharfsinn, um das Wesentliche zu erkennen. Aber was ist wesentlich?

## Aufhören

Im dem Wort „aufhören“ steckt „hören“. Je mehr ich mich mit diesem interessanten Wort beschäftige, desto mehr sehe ich einen Zusammenhang

zwischen hören und „aufhören“. Wer nicht mehr „zuhört“ wird früher oder später aufhören. Eine geistliche Appetitlosigkeit hat unsere Gemeinden erreicht. Wir sind gut qualifiziert. Was uns fehlt, ist der Mut, auch neue Wege zu gehen. Die Wolken- und Feuersäule ging voran, sie bestimmte übrigens auch das Tempo. Es gab sogar Situationen, wo die Säule hinter dem Volk herging (2. Mose 14,19). Zum Schutz, dass auch der Letzte, der Schwache und Ausgebrannte mitkam und nicht bedroht wurde.

Wir sind vermutlich oft mehr von der Angst gesteuert, als von Gott. Immer dann steigt Angst in mir auf, wenn ich mir vorstelle, alles hängt an mir. Ich übernehme Lasten, von denen Gott niemals dachte, dass ich sie tragen sollte. Ausgebrannt sein und die Angst vor Versagen sind ein Paar. Joschafat kannte diese Angst und sagte: „*Unser Gott, willst du sie nicht richten? Denn in uns ist keine Kraft vor dieser großen Menge, die gegen uns kommt. Wir erkennen nicht, was wir tun sollen, sondern auf dich sind unsere Augen gerichtet*“ (2. Chronik 20,12).

## Hinhören

Eine junge Frau, auf der Suche nach Gott, besucht einen unserer Gottesdienste und sagte anschließend: Ich habe heute Morgen nochmal genau

das gehört, was mir gestern schon einmal jemand sagte. Das kann kein Zufall sein, meinte sie. Sie ahnt, dass Gott mehr ist als eine Idee. Sie schreibt mir ihre Fragen per E-Mail und ist erstaunt, dass sie plötzlich ohne Schmerzen in der Hand sei. Und das seit vier schmerzhaften Jahren, ohne dass Ärzte wirklich helfen konnten. Sie habe sich getraut zu beten. Sie ist tief beeindruckt, dass Gott auf diese Weise redet. Ihr Herz ist offen und es entsteht eine Sehnsucht, die Gottesdienste regelmäßig zu besuchen. Hinzuhören, wo Gott redet.

Warum diese Begebenheit? Die Feuer- und Wolkensäule war zu jeder (Tages-) Zeit ein starker Kontrast zur Umgebung. Die dunkle Wolkensäule und der blaue Wüstenhimmel. Die Feuersäule und der Nachthimmel. Wir Christen sind keine Animateure – wir sind Nachfolger! Nachfolger einer Person, die von sich sagt: „*Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben*“ (Johannes 8,12). – Wer dieses Licht hat, wird selbst zum Licht. Also erkennbar. Mehr noch: wird „*Salz der Erde*“ sein (Matthäus 5,13-16). Salz bringt nicht nur Geschmack ins Essen. Ein weiteres Merkmal von Salz ist, dass es durstig macht. Wenn unsere Mitmenschen, wie diese junge Frau, das „schmecken“, entsteht Durst nach Leben. Warum? Weil sich das Reden Gottes deutlich von dem, was man sonst so hört, unterscheidet.

### Geführte Menschen können andere führen

Sehnsucht nach Führung entsteht da, wo „Führung“ erlebt wird. Jesaja kam nach seiner Berufung ganz schön unter Druck. Gott sagte: „*Rufe!*“ und Jesaja betet kleinlaut zu Gott: „*Was soll ich denn rufen?*“ (Jesaja 40,6). Ich habe nichts mehr zu sagen. Jesaja greift nicht in seinen „Werkzeugkasten“. Er wählt die Adresse, die ihn auch berufen hat. Demut öffnet die Tür zu Gott. Jesajas Worte sind daraufhin bleibende Worte, weil es Gottes Worte sind. Führen kann der am besten, der sich geführt weiß. Vollmacht wird von Gott verliehen – nicht durch Leistung, sondern durch Vertrauen.



Ein weiser alter Mann antwortete auf die Frage eines jungen Mitarbeiters: „Wie soll ich in dem Wirrwarr eine richtige Entscheidung treffen?“ Die Antwort lautete: „Nur auf den Knien vor dem Kreuz wirst du eine Antwort finden.“

Wir verpassen das Wesentliche, wenn wir unsere Knie schonen, das Gebet reduzieren und die Bibel nur noch zitieren. Als Jeremia anfängt, die Führung durch Gott persönlich für sich zu verstehen, heißt es: „*Das Wort des Herrn geschah zu mir ...*“ (Jeremia 1,4). Das Wort hören, es predigen ist das eine, aber wenn das Wort des Herrn „geschah“, dann geschieht etwas. Es wird nicht nur gehört.

In unserem Hauskreis löste Jeremias Berufung etwas aus. Wir sahen uns im Spiegel des Wortes Gottes und waren beschämt, wie viel wir reden und wie wenig die Liebe Gottes „geschieht“, also konkret sichtbar wird. Wir wollten Dienen, haben dabei unseren „Nächsten“ übersehen. Es war ein Teilnehmer unseres Hauskreises, der durch einen Schlaganfall in eine tiefe Depression kam und mutlos wurde. Das Wort Gottes „geschah“. - Wir holen ihn jetzt jeden Mittwoch von zu Hause ab und verbringen mehrere Stunden mit ihm. Einschließlich Mittagessen. Eine Frau, die nicht zur Gemeinde gehört, sagte: „Das, was ihr da macht, hat eine so anziehende Wirkung.“ Inzwischen kommen mittwochmittags immer mehr Personen – alles Menschen, die sonst alleine zu Hause wären. Geführte Menschen haben etwas „Anziehendes“ an sich. Sie haben einen Blick für die Men-

schen – sie sehen mit Gottes Augen.

- Geführte Menschen sind mutige und zugleich demütige Menschen
- Sie gestehen ein, der Sündenfall sitzt ihnen tiefer im Nacken als ihnen lieb ist.
  - Sie brauchen Führung und geben damit zu, nicht alles im Griff zu haben.
  - Sie geben ihre Schwäche zu und können trotzdem aufrecht gehen.
  - Sie können es sich erlauben, mit Andersdenkenden das Angesicht Gottes zu suchen, um einen gemeinsamen Weg zu finden (Apostelgeschichte 15,2).
  - Sie können Liebgewordenes loslassen und gehen neue Wege, weil sie in Gott einen Navigator haben.
  - Sie geben zu, dass Umwege und „Ehrenrunden“ in ihrem Leben dazugehören. Sie lernen aus Fehlern.
  - Sie sind barmherzig, weil sie selbst viel Barmherzigkeit erfahren haben. Eine versöhnte Gemeinschaft inspiriert und hat eine anziehende Wirkung. „Wem viel vergeben wurde, der liebt viel.“
  - Sie lieben die Nähe Gottes – ihr eigenes kleines „Wölkchen“ gerät damit in den Schatten.

Rainer Klatt



Rainer Klatt lebt mit seiner Familie bei Neubrandenburg, er ist hauptberuflich im Gemeindedienst und im Leitungsteam der Lindetalgemeinde Neubrandenburg.

